

Laibacher Zeitung.



Nr. 162.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 18. Juli

Insertionsgebühren bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; fort pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1872.

Amtlicher Theil.

Der Finanzminister hat den mit dem Titel eines Finanzrathes bekleideten Finanzsecretär der steiermärkischen Finanzlandesdirection Anton Fischer zum Finanzrath und Vorstände der Steueradministration in Graz ernannt.

Am 16. Juli 1872 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXXIX. Stück des Reichsgesetzblattes — vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe — ausgegeben und versendet.

Daselbe enthält unter Nr. 98 die Verordnung des Ministeriums für Landesverteidigung im Einvernehmen mit den übrigen beteiligten Centralstellen vom 12. Juli 1872 zur Ausführung des Gesetzes vom 19. April 1872 über die Verleihung von Anstellungen an ausgebildete Unterofficiere.
(Wr. Ztg. Nr. 160 vom 16. Juli.)

Nichtamtlicher Theil.

Zur Kaiserreise.

Die „N. Wochenschrift für Politik und Volkswirtschaft“ will über das kaiserliche Reiseproject erfahren haben, „daß alle in einzelnen Blättern bereits circulirenden Andeutungen über die Zusammenfügung der Suite des Kaisers bei seiner Reise nach Berlin vollkommen erfunden sind. Als thatsächlich dürfte heute nur zu betrachten sein, daß weder die Kaiserin noch irgend ein Mitglied des Kaiserhauses den Kaiser begleiten wird. Die Suite selbst wird erst in den letzten Tagen des August definitiv zusammengestellt werden, allein bei dem Charakter der Reise ist es kaum sehr wahrscheinlich, daß sich auch die beiderseitigen Minister-Präsidenten, wie man bereits wissen wollte, im Gefolge des Kaisers befinden werden. Ebenso unrichtig sind die Nachrichten, daß die heurige Babereise des Kaisers Wilhelm nach Gastein irgend eine offizielle Kaiserbegegnung auf österreichischem Boden im Gefolge haben werde. Es ist sehr möglich, vielleicht sogar wahrscheinlich, daß Se. Majestät der Kaiser, falls er im Momente der Durchreise des deutschen Kaisers nach Gastein in Ischl weilt, nach Salzburg zu einer flüchtigen Begegnung kommt, allein dies hängt von so vielen Zufällen ab, daß man es in diesem Falle nur mit einem Impromptu und keinesfalls mit einer diplomatisch arrangirten Begegnung zu thun haben würde. Zudem reist Graf Andrassy am 15. d. nach Ungarn, wo er bis zum Schlusse des Monats August verweilen wird, was allein schon eine vorbereitete Kaiserbegegnung ausschließt. Ebenso glauben wir die Mittheilung, daß der russische Thronfolger gleichzeitig mit dem Kaiser in Berlin anwesend sein wird, ganz entschieden bezweifeln zu können. Die berliner Reise des Kaisers ist keine Demonstration, sondern nur eine Erwiderung des vorjährigen Besuches Kaiser Wilhelms in Salzburg. Die damals inaugurierte Politik findet jetzt ihre Bekräftigung, und so wenig wie im Vorjahre kann ihr heuer irgend ein Aggressions-Gedanke zu Grunde liegen. Der russische Hof wird daher in Berlin ebensowenig vertreten sein, als er es seinerzeit in Salzburg war.“

Oesterreichs auswärtige Politik

wird vom „Journal des Debats“ an leitender Stelle in sehr eingehender Art beleuchtet.

Das genannte Blatt constatirt im Eingange seines gründlich und unparteiisch gehaltenen Artikels, daß der Leiter der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns, Graf Andrassy, Friedenspolitik übt und in der Annäherung Oesterreichs an Deutschland eine Bedrohung Frankreichs oder Rußlands durchaus nicht zu suchen sei.

Wir wollen sofort das „Journal des Debats“ sprechen lassen:

Graf Andrassy wird den Weg, den er gewählt, weiter verfolgen und sich den moralischen Beistand Deutschlands sichern; er hofft nach und nach den Antagonismus, der zwischen der russischen und der österreichischen Politik im Oriente besteht, auszugleichen und zu überbrücken. Diesen Antagonismus hat der gegenwärtige Minister der auswärtigen Angelegenheiten Oesterreich-Ungarns nicht geschaffen. Er hat ihn bei seinem Amtsantritte vorgefunden als ein von alterher aus der Geschichte, der Geographie, der Verschiedenheit der Inter-

essen und den widersprechendsten Tendenzen der beiden Staaten sich ergebendes Factum. Während das Lebensinteresse Oesterreichs ihn wünschen läßt, so lange als möglich den Status quo in der Türkei aufrecht zu erhalten, wird der Name Rußlands mit Recht oder Unrecht mit allen Umsturzplänen und radicalen Umbildungsprojecten auf der Balkanhalbinsel in Verbindung gebracht. Ohne in banale Uebertreibungen zu verfallen, ohne daß man nöthig hat, dem Cabinette von St. Petersburg den Wunsch, sich Constantinopel zu bemächtigen und die Türkei zu annexiren, unterzuschreiben, muß jeder Unparteiische anerkennen, daß Rußlands Ziel mindestens die Erlangung eines vorherrschenden Einflusses im omanischen Reiche ist. Doch der russische Einfluß, wenn er wirklich und ausschließlich der in Constantinopel herrschende wäre, würde eine immerwährende Drohung für die Existenz Oesterreichs sein. Zwischen den Interessen dieser beiden Mächte gibt es auf dem Boden der Türkei eine noch viel prononcirtere Unvereinbarkeit als diejenige, die ehemals zwischen Oesterreich und Frankreich in Bezug auf Italien bestand. Man muß hinzusetzen, daß infolge dieser Situation die russische und die österreichische Diplomatie im Orient sich in allem zu bekämpfen und zu widersprechen gewohnt sind; die Agenten Rußlands glauben sich a priori verpflichtet, das gerade Gegentheil von dem zu thun und zu sagen, was die Agenten Oesterreichs thun und sagen, und umgekehrt. Das ist für die einen wie für die anderen eine Art Tradition geworden.

Nach unserem Correspondenten nimmt sich Graf Andrassy vor, diese Tradition zu brechen. Statt die Conflicte und Widersprüche zu vervielfältigen, sucht er nach Berührungspunkten mit der russischen Politik; er bemüht sich, die Ursachen, die Begebenheiten und die Vorwände des Antagonismus zwischen den beiden Staaten zu beseitigen; er bemüht sich vor allem, zu verhindern, daß dieser Antagonismus aus einem chronischen und latenten ein acuter und flagranter werde.

In diesem Sinne hat man Recht, zu sagen, daß der gegenwärtige Minister der auswärtigen Angelegenheiten Oesterreich-Ungarns, fast unthätig in Bezug auf andere Punkte, sich derzeit hauptsächlich mit den orientalischen Angelegenheiten befaßt. Ueberzeugt, daß nichts den Frieden im Westen bedrohe, wendet er sein Augenmerk hauptsächlich darauf, ihn im Oriente zu sichern, die Ordnung der Dinge dort zu consolidiren und gegen alle Eventualitäten sicherzustellen. Uebrigens erfordert die gegenwärtige Situation des türkischen Reiches gebieterisch von Seite der österreichisch-ungarischen Regierung diese verdoppelte Wachsamkeit. So viele gefährliche Fragen sind dort in diesem Augenblicke an der Tagesordnung, und es gibt dort eine solche Anhäufung von Zündstoff, daß man alle Hände voll zu thun hat, um einer Explosion zuvorzukommen.

Der Krieg von 1870/71 hat Verhältnisse geschaffen, welche die bisherige von Ali Pascha inaugurierte Politik der Pforte als verfehlt erscheinen lassen. Die Niederlage Frankreichs isolirte die Türkei, welche sich bisher auf die Westmächte gestützt hatte, vollkommen und lieferte sie in der Pontusfrage vollständig Rußland aus. Dieser Umstand wurde von der alttürkischen Partei benützt, um die bisherige äußere als auch europäisirende innere Politik der Türkei anzugreifen und als einziges Rettungsmittel die Freundschaft mit Rußland hinzustellen. Ali Paschas Tod war ein neuer Glücksfall für Rußland; man konnte sagen, das letzte Hindernis für die Kühn- und unternehmende Politik Ignatieffs war damit beseitigt. Ein glücklicher Zufall kam diesem Gesandten in der Lieblingsidee des Sultans, die Thronfolge-Ordnung zu gunsten seines dreizehnjährigen Sohnes Yussuf Izzedin Esendi zu ändern, trefflich zu statten, um seinen Einfluß zur Geltung zu bringen und sich zum Herren der Situation zu machen. Bald nach dem Tode Ali Paschas stattete Ignatieff dem Sultan einen Besuch ab, bei welcher Gelegenheit er den Großherrscher über dessen fixe Idee der russische Volkshafter vorzüglich informirt war, anhobte und in seiner Absicht, die Thronfolge-Ordnung abzuändern, bekräftigte. Diese Taktik hatte bald ihre guten Früchte getragen, denn binnen kurzem war es Ignatieff gelungen, Abdul Aziz mit einem russenfreundlichen Ministerium zu umgeben. Seit dem letzten Herbst haben sich in dem Ministerium viele Veränderungen ergeben, nur der Großvezier Mahmud Pascha und der Minister des Außeren, zwei Ergebene Ignatieffs, sind unerschütterlich in ihren Stellungen geblieben; ein Beweis, wie ausgiebig die russische Protection ist.“

Das genannte Blatt weist schließlich auf die Gefahren hin, die eine Abänderung der Thronfolge-Ordnung, die auch die Trennung der geistlichen von der staatlichen bedeuten würde, im Gefolge hätte, und daß es unbegreiflich sei, wie Mahmud und Server Pascha in die Absichten des Sultans, die bereits der Ausführung schon sehr nahe standen, eingehen konnten. Das Entflammen des Bürgerkrieges in allen Theilen des Reiches wäre die unmittelbare Folge eines so unklugen Actes gewesen. „Rußland, welches es als seine Pflicht betrachtet, die Christen der Balkan-Halbinsel zu beschützen, hätte intervenirt, und man begreift nun,“ schließt das Journal, „daß dem kühnen und abenteuerlichen Diplomaten Ignatieff durch die Abänderung der Thronfolge-Ordnung eine gar schöne Perspective entgegen gelächelt haben mag.“

Zur Politik Deutschlands.

Der „Hamburger Correspondent“ läßt sich über die Richtung der Politik Deutschlands in folgender Weise vernehmen:

„Die Absicht, mit Rußland Frieden zu halten, gilt auch uns für löblich; sie läßt uns über die Unzweckmäßigkeit und Würdelosigkeit der ergriffenen publicistischen Mittel hinwegsehen. Daran aber muß mit allem Nachdruck festgehalten werden, daß die Grundlage des europäischen Friedens die Freundschaft zwischen Deutschland und Oesterreich ist und daß diese Allianz auf die Friedfertigkeit Rußlands sehr viel nachdrücklicher wirkt, als alles, was in Deutschland mit guten und freundlichen Worten erreicht werden könnte. Eine um das doppelte erhöhte Bedeutung hat die deutsch-österreichische Allianz aber gewonnen, seit wir mit Rom auf dem Kriegesfuß stehen und Frankreich Wiene macht, sich bei der nächsten Papstwahl auf die Seite des Ultramontanismus zu schlagen. Der Gefahr eines europäischen Krieges um die Person des nächsten römischen Bischofs — der Gefahr eines großen und gefährlichen Religionskrieges kann nur gesteuert werden, wenn das deutsche Reich und die österreichisch-ungarische Monarchie fest zusammenstehen und gemeinsam dem mittleren Europa die Wege seiner Entwicklung anweisen. Oesterreich hat freie Hand; auf diese Hand können wir aber nur rechnen, so lange wir die österreichische Politik in dem Punkte unterstützen, der für sie der entscheidende ist: in der orientalischen Frage. Eine Nöthigung zum Bruche mit Deutschland würde für die k. k. Hofburg zweifellos eintreten, wenn sich die Wünsche jener guten Leute und schlechten Musikanten erfüllen, welche uns rathen, immerdar, und auch wenn es die Entscheidung über die Türken gilt, an der Seite Rußlands zu marschiren. Geschieht das, so hat Oesterreich keine Wahl mehr, so ist es gezwungen, seine Bundesgenossen in Rom und in Paris zu suchen, einerlei wo seine Sympathien sind.“

Frankreich wird bei der nächsten Papstwahl aller Wahrscheinlichkeit nach den Versuch machen, gemeinsam mit den ultramontanen Elementen der gesammten katholischen Kirche den emancipatorischen Bestrebungen Italiens und Deutschlands entgegenzutreten und einen Krieg zu entzünden, dessen Spitze gegen uns gerichtet ist und der auf die confessionellen Gegensätze in Deutschland speculirt. Auf die Unterstützung Rußlands können Frankreich und die Curie in solchem Falle nicht rechnen, weil die slavische Großmacht, als Schützerin der orientalischen Kirche, dauernd nicht an der Seite Roms marschiren kann, das im Morgenlande sein natürlicher Gegner ist. Aussicht auf Erfolg haben die römisch-französischen Machinationen nur, wenn sie sich die Unterstützung des „katholischen“ Oesterreich sichern. Oesterreich muß seines theils jede Unterstützung der russischen Orient-Politik als Feindschaft gegen sich ansehen — von Deutschlands Stellung zur orientalischen Frage ist darum die Erhaltung des Friedens und der Ausgang des Kampfes gegen den Ultramontanismus in der letzten Instanz abhängig. Frankreich kann, wenn es für das Papstthum das Schwert zieht, auf Rußland nicht zählen — seine Allianz mit Oesterreich zu hindern, liegt in unserer Hand. Den Gefahren eines inneren und äußeren Krieges entgegen wir, wenn wir das gute Verhältniß zu Oesterreich consolidiren und die österreichischen Orient-Interessen als die Grenze unserer Gefälligkeiten gegen Rußland betrachten.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 17. Juli.

Eine Original-Correspondenz aus Berlin, 14ten d. M., meldet uns nachstehendes: Der Besuch des österreichischen Kaisers in Berlin und alles was damit zusammenhängt ruft noch immer eine Menge neuer einander oft widersprechender Nachrichten hervor. So hört man, die Zusammenkunft würde erst zwischen dem 11. und 17. September (nicht wie früher gemeldet wurde den 4.—12.) stattfinden und, wie es scheint, im Widerspruch mit ursprünglichen Dispositionen, einen ausschließlich militärischen Charakter haben. Gleichwohl wird Graf Andrassich im Gefolge seiner Majestät sein. Die Theilnahme der Kaiserin an dieser Reise soll wieder zweifelhaft geworden sein.

Es ist nunmehr gewiß, daß zwar nicht der russische Kaiser persönlich, wohl aber der Großfürst-Thronfolger gleichzeitig mit dem Kaiser Franz Josef dem Manöver der preussischen Garde beizuwohnen wird.

Der „Grazer Zeitung“ wird aus Wien gemeldet: Graf Andrassich vertritt entschieden die Ansicht, daß angesichts der Maßregeln des Deutschen Reichs gegen den Jesuitenorden dieser auch hier unter Aufsicht zu stellen sei, um Deutschland die erforderliche Bürgschaft zu gewähren. — Der „Pester Lloyd“ erfährt, daß der gemeinsame Ministerrath in den letzten Tagen sich mit dem Stenographen-Vertrage beschäftigt habe. Die Enquete-Verhandlungen hierüber wären allseitig als unzulänglich anerkannt worden. Dem Ministerrath haben Pothoy und Auerberg beigewohnt. Im Kriegsministerium beschäftigt man sich mit Umarbeitung des Kriegsbudgets.

Das Gesamtergebnis der Wahlen in Ungarn ist noch nicht beendet. 38 Bezirke haben den Wahltag auf Ende Juli anberaumt. Bis jetzt sind 233 Deputirten, 139 Oppositionelle gewählt. — Ein wiener Brief des „Pester Lloyd“ meint, Minister Horst werde im Herbst Dalinatrien besuchen, um die Schwierigkeiten der Einführung der Landwehr kennen zu lernen.

Der preussische Unterrichtsminister verordnete, daß die bei den höheren Unterrichtsanstalten bestehenden katholischen Religions-Vereine aufzulösen seien und den Schülern die Theilnahme an religiösen Vereinen direct zu verbieten sei. Das Verbot schließt die marianischen Congregationen, die Erzbruderschaften, die Jesus-Maria-Josephs- und ähnliche Vereine ein.

Das bayerische Kriegsministerium hat den Befehl erlassen, daß alle Truppenabtheilungen der bayerischen Armee mit vollem Nachdruck dahin zu wirken haben, das Reetablisement und die Ergänzung der Vorräthe der Truppen auf die volle Kriegesstärke bis Ende September l. J. zum Abschluß zu bringen.

Die badische Regierung hat dem Versailler Vertrag vom 29. v. M., die Zahlung der französischen Kriegsentschädigung und die allmähliche Räumung der von deutschen Truppen besetzten Theile Frankreichs betreffend, zugestimmt.

Die Nationalversammlung in Versailles hat fast ohne Debatte den Anleihegesetzentwurf mit dem Zusatzartikel angenommen, wonach die Bank ermächtigt wird, den Banknotenumlauf bis zur Ziffer von 3200 Millionen zu erhöhen.

Seuffelen.

Der Kindergarten und die Bedeutung des kindlichen Spieles.

Im Laufe von etwa 20 Jahren hat sich der Fröbel'sche Kindergarten in einem großen Theile von Deutschland und in anderen europäischen Ländern eingebürgert.

Der Kindergarten muß also wohl einem Bedürfnisse unserer Zeit entgegenkommen und seine Nützlichkeit an seinen Zöglingen beweisen.

Dennoch ist sich bis jetzt nur eine sehr kleine Anzahl unserer Zeitgenossen darüber klar geworden, worin denn die eigentliche Bedeutung des Kindergartens bestehe. Der Kindergarten gilt als Spielschule für die Kinder der gebildeten Klassen, als Bewahranstalt in neuer Auflage für die Kinder des Volkes. Das bloß oberflächliche Betrachten seiner äußeren Einrichtung kann freilich zu solcher Auffassung Anlaß geben.

Der Kindergarten erfüllt ganz andere Bedingungen, verfolgt andere Ziele als diese. Und darin allein liegt seine Bedeutung. Als bloß verbesserte Spielschule könnte er nämlich keinen Anspruch machen, ein wichtiges Institut unserer Zeit zu sein.

Was ist es nun, das ihn zu diesem Ausspruche berechtigt?

Es ist die Thatsache, daß sein Erfinder Fröbel die Bedürfnisse des kindlichen Wesens auf seiner ersten Lebensstufe tief erkannte, als dies vor ihm geschehen, und daß er zugleich die Mittel gefunden, um diesen Bedürfnissen entgegenzukommen.

Woraus erkennen wir denn zunächst des Kindes Wesen? Jedenfalls aus den Aeußerungen, welche allen

Die bisherigen Resultate der Municipalwahlen in Rom sind fast überall für die Liberalen günstig ausgefallen. Es haben sich mehrere Persönlichkeiten vom päpstlichen Hofe in die Wahllisten eintragen lassen. — Die „Opinione“ bespricht die Haltung der Clericalen, welche gegen die gegenwärtige Sachlage conspiriren, und sagt: Wir haben die Zuversicht, daß die gemäßigten Gesinnungen des Landes ungeachtet der beharrlichen Provocationen der Clericalen sich nicht ändern werden; wir sind aber überzeugt, daß die Lösung der Frage betreffs der religiösen Orden nunmehr eine vollständige sein müsse, damit dieselbe von der öffentlichen Meinung acceptirt und von den Kammern genehmigt werde als eines der unentbehrlichen Mittel zum Schutze des Staates.

Nach Mittheilungen des „Pester Lloyd“ sind die Unterhandlungen zwischen der Curie und Rußland gescheitert, aber nur in Bezug auf deren politischen Theil und zunächst auf die Zulassung eines Nuntius. Allein darum sollen die Verhandlungen über die rein kirchlichen Verhältnisse der Polen noch nicht aufgegeben sein, sondern fortgesetzt werden.

Das Schiedsgericht in Genf hat am 15. d. seine Sitzungen wieder eröffnet; es wird unbedingte Geheimhaltung der Beratungen beobachtet. Das Schiedsgericht wird wahrscheinlich täglich Sitzungen halten und vorerst über die allgemeinen Principien des washingtoner Vertrages Berathung pflegen.

Bezirks-Lehrerbibliotheken.

Professor Dr. W. Scherer in Wien spricht in der „Deutschen Zeitung“ über Bezirks-Lehrerbibliotheken.

In der Erwägung, als die wichtige Frage der Gründung von Bezirks-Lehrerbibliotheken derzeit auch im Lande Krain auf der Tagesordnung steht, wollen wir die Vorschläge des Professors Dr. W. Scherer nachfolgend reproduciren:

„Was für Bücher in den Bezirks-Lehrerbibliotheken angeschafft werden sollen, ist eine schwierige und sorgfältigste Ueberlegung heischende Frage. Die allerverschiedensten Gesichtspunkte können sich dabei geltend machen, Irrthümer sind schwer gänzlich zu vermeiden, und eine Einigung möchte kaum zu erzielen sein. Es wird daher jedenfalls gut sein, wenn von mehreren Seiten die Sache erwogen wird und wenn mehrere Vorschläge vorliegen, aus denen richtiger Takt sich den besten auswählen möge.

Die „Blätter für Erziehung und Unterricht, herausgegeben vom deutschen pädagogischen Vereine in Prag,“ gehen hierin in anerkannter Weise mit gutem Beispiele voran, indem sie in der Nr. 22 l. J. eine Zusammenstellung von Werken aus dem Gebiete der „deutschen Sprache und Literatur“ bringen, die sie zur Anschaffung empfehlen.

Im allgemeinen kann ich mich mit den Gesichtspunkten, welche die Auswahl geleitet haben, wohl einverstanden erklären. Im einzelnen habe ich abweichende Ansichten, die ich im Interesse der Sache hier offen und unumwunden zur Sprache bringen möchte.

Von vornherein muß ich bekennen, daß ich über alles, was praktische Anweisungen für den Unterricht in der deutschen Sprache, grammatisch-orthographisch-stylistische Handwörterbücher, Stylschulen u. dgl. betrifft,

kein Urtheil habe. Ich kenne diese Bücher nicht und enthalte mich daher jeder Kritik; nur gegen die Schriften von Rehrein, die ich auch mit aufgeführt finde, bin ich bedenklich, weil die wissenschaftlichen Leistungen des Verfassers jener Eigenschaften entbehren, die mir gerade für populäre Darstellungen unerlässlich scheinen. Dagegen fehlt in dem Verzeichnisse ein vortreffliches Buch, das viele andere aufwiegt und speciell die Bedürfnisse der Lehrer-Seminare ins Auge faßt: „die Grammatik der neuhochdeutschen Sprache von Engelien (Berlin 1867)“. Und die Frage erlaube ich mir noch aufzuwerfen, ob es denn nicht möglich wäre, in jeder Bezirks-Lehrerbibliothek ein Exemplar des „Grimm'schen deutschen Wörterbuchs“ aufzustellen.

Was Literaturgeschichte anlangt, so würde meiner Ansicht nach Roquette besser weggelassen und Gottschall durch Julian Schmidt zu ersetzen sein, wenn man sich nicht für das neunzehnte Jahrhundert am besten mit dem kleinen Handbuche von Kurz begnügt. Dagegen müßten, wie ich glaube, Levis' „Leben Goethe's“ und Palleske's „Leben Schiller's“, die jetzt schon für billiges Geld zu haben sind, hinzutreten.

Unter dem Namen Grimm setze ich hinzu: „Auswahl aus den kleineren Schriften Jakob Grimm's“ (Berlin 1871), diese wichtiger als die „Deutschen Sagen“. Unter dem Namen Simrock können die Rheinlagen und Märchen weggelassen und durch die deutsche Mythologie und das Kinderbuch im neunten Bande der deutschen Volksbücher (Frankfurt, Brönner) ersetzt werden.

Und da kommen wir gleich auf einen principiellen Punkt. Wo liegt der Schwerpunkt unserer Literatur?

Die Verfasser jenes Vorschlages scheinen ihn im neunzehnten Jahrhunderte und in Oesterreich zu suchen. Denn für Schöbels sämtliche Werke wollen sie 12 Thaler ausgeben, während Goethe nur 2 Thaler zugewiesen erhält und daher nur in einer Auswahl vertreten erscheint! Und doch gibt es jetzt schon einen vollständigen Goethe für — ich glaube 9 Gulden! Ferner: für Grillparzer sind die Verfasser so eingenommen, daß sie sogar die „Melusine“ und „Weg' dem, der lügt“ und den „Treuen Diener seines Herrn“ anschaffen wollen — dagegen das Nibelungen-Lied kommt gar nicht vor. Ich finde außerdem Auerbach, Freiligrath, Geibel, Grabbe, Grün, Heine, Zimmermann, Lenau, Platen, Richl, Rückert, Stifter, Uhland — aber den Namen Lessing suche ich vergeblich. Wäre es möglich, daß dieser Name aus religiösen Bedenken fehlte? Es überläuft mich heiß, indem mich dieser Gedanke durchzuckt. Wäre dies in der That möglich? Nun dann muß ich doch wahrhaftig sagen, wenn wir Lessing noch nicht in die Hände der Volksschullehrer geben dürfen, wenn eine Zusammenstellung von Lehrerbibliotheken möglich ist, in welcher zwar Heine, Freiligrath und Lenau, nicht aber Lessing's „Nathan“ vorkommen darf — dann ist unser ganzer vielgerühmter Liberalismus und unser ganzes Deutschthum nicht einen Schuß Pulver werth, und ich für mein Theil würde dann die Zeiten der Studien-Hofcommission und der verlästerten Censur dieser unserer aufgeklärten Reform-Epoche vorziehen. Denn die schlimmste brutale Unterdrückung ist besser als Lüge und Heuchelei. Ich nehme also an, daß jener Gedanke, der mich eben, indem ich schreibe, durchfährt und mir mein ganzes Blut in Wallung bringt, ich nehme an, daß er ein falscher War und daß den Verfassern jenes Verzeichnisses die kleine Menschlichkeit begegnete, Lessing zu vergessen, oder daß Lessing durch

Kindern gemein sind, welche die Kindheit als solche kennzeichnen. Diese Aeußerungen aber, diese freie Thätigkeit des kindlichen Wesens, in der es sich am allgemeinsten offenbart, ist unbedingt das Spiel.

Die freie Thätigkeit der Kindheit ist also das natürliche Mittel zu ihrer Entwicklung. In dieser Thatsache liegt die hohe Bedeutung des kindlichen Spieles, und darin ist auch die Wichtigkeit des Kindergartens begründet.

Wie der Pflanzenkeim aus dem dunklen Schoß der Erde empor zum Lichte strebt, so ringt die Kindesseele aus dem Dunkel des Unbewußtseins, des Triblebens empor zum Geistesbewußtsein. Und wie der Pflanzenkeim der Erfüllung bestimmter Bedingungen bedarf, damit er emporblühe und seine Frucht bringe, so bedarf die Kindesseele der Pflege und Unterstützung durch erzieherliche Sorgfalt, um die Frucht des Menschenwesens reifen zu lassen.

Das soll der Name Kindergarten andeuten. Er soll eine Pflanzstätte des Menschenthums, der veredelten Cultur menschlichen Wesens sein.

Ist nun des Kindes Spiel die freie Aeußerung seiner Triebe, und sind diese Triebe die Wurzeln aller künftigen Bildung, dann gibt es nichts wichtigeres für den Erzieher, als die Pflege, das will sagen: die Leitung dieses Spieles, daß es in Wahrheit Bildungsmittel werden könne.

Hat Fröbel Recht, so muß die Beobachtung lehren, daß wirklich die freie Thätigkeit des Kindes die Bildungstrieb wieder spiegelt, die das Menschengeschlecht im Laufe der Jahrtausende zur Höhe der Cultur emporgehoben, auf der es heute steht.

Man beobachte nur: das erste allgemeinste Bedürfnis, welches sich außer dem Nahrungstrieb bei allen Kindern ausspricht, ist das der Bewegung. Dem ersten

„Strampeln“ und Schlagen mit Armen und Beinen folgt später das Laufen, Springen, Hüpfen, Klettern.

Man hat wohl nicht lange zu suchen, um den Zweck, den die Natur dabei verfolgt, zu erkennen. Die Entwicklung der Glieder, der körperlichen Kräfte überhaupt ist auf Bewegung angewiesen. Und aus der absichtlichen Bewegung entspringt allmählig die wirkliche Thätigkeit, d. h. die Thätigkeit, welche die Erreichung eines Zweckes anstrebt.

Ohne Thätigkeit würde das Leben aufhören, würde gar nichts von den Dingen menschlicher Cultur vorhanden sein. Das erste und wichtigste Erfordernis der Erziehung ist unzweifelhaft die Pflege des Thätigkeitstriebes überhaupt.

Die hier nur ganz im allgemeinen angedeuteten kindlichen Triebe wären folgendermaßen zusammenzufassen:

1. Der Trieb nach Thätigkeit im allgemeinen (zunächst nur das Bedürfnis körperlicher Bewegung), dessen nächste Befriedigung Gliederübung fordert.

2. Der Trieb zum Bodenbau (zum Theil aus dem Nahrungs- und Wohnungstrieb entstanden), dessen erste Befriedigung in der Pflege der Gartenbeete und der damit verbundenen Einführung in die Natur besteht.

3. Der Trieb zum Gestalten oder der plastische Trieb, welcher sich zum Kunsttrieb für die bildenden Künste entwickelt und zum Erfinden führt, erhält seine Befriedigung durch die sämtlichen Beschäftigungen des Kindergartens.

4. Die Kunsttriebe, welche die Auszubildung des Ohres als Organ vorzugsweise fordern, die Musik und Poesie; dann die dramatische Kunst und die Tanzkunst (zur Entwicklung anmuthiger Bewe-

ein Versetzen des Setzers und Correctors im Drucke wegließ.

Aber lehren wir zu der oben aufgeworfenen Frage zurück, auf die hier alles ankommt: Wo liegt der Schwerpunkt unserer Literatur? Wir müssen dabei in dem vorliegenden Falle zweierlei ins Auge fassen: die literar-historische Würdigung und die Rücksicht auf das volkshämliche. Das Resultat aber ist dabei kein wesentlich verschiedenes. Und indem ich meine Meinung ausspreche, thue ich es mit der Ueberzeugung, principiell etwas unumstößliches zu sagen, das ich gegen jedermann als das allein richtige zu behaupten und zu vertheidigen bereit bin. Das Princip, sage ich, halte ich für unbedingt sicher, über die Ausführung läßt sich streiten.

Der Schwerpunkt unserer Literatur also liegt erstens in denjenigen altdeutschen Dichtungen, welche durch unmittelbare Tradition oder durch erneuerte Wirkung ihre Kraft bewahrt haben. Also: Nibelungen-Lied (in Simrod's Uebersetzung), Volksbücher (Simrod's „Volksbücher“ kosten etwa so viel Gulden, als hier für Hebel's Werke Thaler angelegt sind; noch wohlfeiler werden Gustav Schwab's Volksbücher sein), Märchen, Volkslieder. Die Verfasser des besprochenen Verzeichnisses sind hier im Principe, wie ich glaube, einverstanden, denn Volkslieder und Märchen haben sie recht vollständig berücksichtigt. Nur wäre von den Volksliedern eine Sammlung mit Melodien jeder anderen vorzuziehen. Und ein Buch, das ich schon früher nannte, Simrod's oder eine andere kurzgefaßte Mythologie, müßte den Sinn für die lebendige Volksüberlieferung, den Sinn für die Poesie der Sitten und Gebräuche, für Sprichwörter und Volksrathsel, Kinder- und andere Volkslieder wecken. Daran mögen sich dann volkshämliche Schriftsteller neuerer Zeit anschließen: Hebel, den die Verfasser ganz übersehen, Auerbach (aber nicht mit den Romanen, sondern mit den Dorfgeschichten), Immermann's Münchhausen und weiterhin, wenn Geld genug vorhanden, etwa die Schriften von Jeremias Gotthelf. Daraus sollte man überhaupt bei allen solchen Vorschlägen und Verzeichnissen Rücksicht nehmen, daß zwischen dem nothwendigsten, unumgänglichen und dem, was in zweiter Linie steht, geschieden werde. Die Verzeichnisse würden daher wohl am besten nicht alphabetisch, sondern nach einer gewissen Rangordnung angelegt.

Der Schwerpunkt unserer Literatur liegt nun aber zweitens in den Leistungen der zweiten Hälfte des vorigen und des Anfanges unseres Jahrhunderts.

Neben Lessing, Goethe, Schiller kämen zunächst Herder's „Eid“, Volkslieder („Stimmen der Völker“) und vielleicht die „Ideen“ in Betracht. Dann Gellert (Fabeln), Bürger, Hölty, Voß (Louise), Mörsler, Engel's „Lorenz Stark“, Pestalozzi's „Lenhard und Gertrud“, Claudius, Jean Paul (etwa „Ragenberger“ und „Schulmeisterlein Wuz“); von den Jüngeren Heinrich Kleist, Körner (Gedichte), Uhland (Gedichte), Freytag („Soll und Haben“). Heine, Platen, Rückert u. s. w. werden durch eine gute Anthologie, wie Gustav Schwab's „Fünf Bücher deutsche Lieder und Gedichte“ (5. Auflage, Leipzig 1871) genügend vertreten. Unter den Oesterreichern hätte neben Grillparzer (von dessen Hauptwerken hoffentlich eine billige Volksausgabe veranstaltet wird) meiner Ansicht nach — Raimund hier das nächste Recht, mit ein paar Stücken, wie sie in der Reclam'schen „Universal-Bibliothek“ einzeln für zwei Groschen zu haben sind, vertreten zu sein.

So viel von der deutschen Literatur. Soll es damit gethan sein? Soll die fremde Literatur auf Shakespeare und — Scherr's „Bilderjal der Weltliteratur“ beschränkt bleiben? Die vier Thaler, welche der letztere kostet, lassen sich besser verwenden. Für zwölf Groschen bekommt man jzt Voß' „Ilias und Odyssee,“ für vier Groschen den „Landprediger von Wadefield,“ ich nenne die Sachen wie sie mir einfallen. Die „Sagen des classischen Alterthums“ (Gustav Schwab) würden sich an Homer anschließen. Und von der übrigen auswärtigen Literatur drängt sich mir der Gedanke an Tacitus' „Germania,“ an „Don Quixote,“ an Walter Scott, an die ländlichen Erzählungen von George Sand zunächst auf. Die Reihe ist etwas bunt, aber ich glaube, sie läßt sich rechtfertigen.

Bei all dem vorstehenden habe ich natürlich angenommen, daß die religiöse und geschichtliche Literatur noch mit besonderen Vorschlägen und daher auch mit einer besonderen Besprechung bedacht werden soll. Ich hoffe, es denkt niemand daran, im liberalen Sinne Lehrerbibliotheken zu gründen, bei denen nicht eine vollständige Bibel den Grundstock ausmacht — doch wie! Ich vergesse, daß es sich um Bezirks-Lehrerbibliotheken handelt, und eine Bibel gehört in jede Schule.“

Tagesneuigkeiten.

— Se. k. Hoheit Herr Erzherzog Kronprinz Rudolf sind am 13. d. M. nachmittags in Ischl, Se. k. Hoheit Herr Erzherzog Albrecht am 14. d. M. von Graz in Baden und Se. k. Hoheit Herr Erzherzog Leopold von seiner Inspectionsreise aus Arab in Pest angekommen. Ihre k. Hoheit Erzherzogin Sifela feierte am 12. d. M. in Ischl ihren sechzehnten Geburtstag. Der A. h. Hof legte für diesen Tag die strenge Trauer ab; Se. Majestät der Kaiser kamen des Morgens aus Wien. Das Fest wurde im engsten Familienkreise gefeiert.

— (Personalnachrichten.) Se. Excellenz der Herr k. k. Minister für Cultus und Unterricht Dr. v. Stremayr ist nach Krapina-Töplitz gereist. — Se. Exc. der Herr Handelsminister Dr. Vanhans ist am 14. d. M. abends in Prag angelangt. Er besichtigte unter anderem die durch das Hochwasser im Mai zerstörten und provisorisch wieder hergestellten Bahnobjecte bei Staschov und Mokropec.

— (Dr. Schier) wurde zum Rector der prager Universität gewählt.

— (Kaiser Napoleon) würde am 16. d. M. in Prag erwartet; für ihn und sein Gefolge wurde der ganze erste Stock des Hotels zum „blauen Stern“ mit 42 Zimmern auf fünf Tage gemietet. — Der Sohn Napoleons III. erhielt von der Königin von England die Erlaubnis zum Eintritte in die königl. Militär-Akademie in Woolwich.

— (Aushilfe für den Klerus.) In der wiener Erzdiocese wurden bisher aus der Dotation von 500.000 fl. 17 Priester mit je 300, 76 Priester mit je 200 und 61 Priester mit je 150 fl. betheilt.

— (Ein internationaler Brauer-Congress) findet während der Weltausstellung vom 16. bis 21. Juni 1873 in Wien statt.

— (Neuigkeiten aus der Steiermark.) Ueber Graz entlud sich 15. d. ein derartiges Gewitter, daß die Hilfe der Feuerwehr zum Auspumpen des Wassers aus den Kellern beansprucht wurde. — Am 12. d. wurde das Dorf Stadlhof bis auf ein Haus ein Raub der

Flammen. — Der grazer Gemeinderath bewilligte den Directoren, Ober- und Unterlehrern an den städtischen Volksschulen 20 Percent ihres Gehaltes als Vocalzulage.

— (Die Anmeldungen zur Ausstellung in St. Veit in Kärnten) müssen bis längstens 1. September d. J. erfolgen; Anmeldebescheine sind in der Kanzlei der Landwirthschaftsgesellschaft und bei der Redaction des „Dorfboten“ in Klagenfurt zu erhalten, woselbst auch die näheren Bedingungen dieser Ausstellung eingesehen werden können. Das Ausstellungs-Comité von St. Veit gedenkt eine Specialausstellung von Holzproducten jeder Art zu veranstalten und fordert alle Erzeuger von Holzwaren zu reger Theilnahme an derselben auf.

— (Aus der Badezeitung.) In Baden bei Wien befinden sich 6194, in Hall, Oberösterreich, 1340, in Roznau, Mähren, 754, in Krapina-Töplitz, Kroatien, 1080, in Gleichenberg 1784 und in Rohitsch-Sauerbrunn 1221 Curgäste.

— (Die dicke Frau), die Siechviehhändlerin Geniot, starb im heurigen Frühjahr in Paris; sie wog 514 Pfund.

Locales.

— (Se. kaiserl. Hoheit Herr Erzherzog Albrecht) werden morgen in Begleitung des FML. John zur Truppeninspicirung hier eintreffen.

— (Die drei projectirten Locomotiv-Eisenbahn-Tracen in Krain) wurden in der Zeit vom 8. bis 15. d. commissionell begangen. An der Begehungs-Commission nahmen Theil die Herren: Johann Boschacher, Inspector der k. k. General-Inspection der österreichischen Eisenbahnen, als Commissionsleiter; Ritter v. Morawetz, k. k. Hauptmann des österr. Generalstabes, in Vertretung des k. k. und k. Reichs-Kriegs-Ministeriums; k. k. Regierungsrath N. v. Roth, in Vertretung der krainischen Landesregierung; (der krainische Landes-Ausschuß hat die Intervention in der Erwägung, als demselben sämtliche Tracen wohlbekannt seien und er sein Votum nach Schluß des betreffenden Commissionsprotokolles abzugeben erklärt hat, aus Sparsamkeitsrücksichten für den Landesfond abgelehnt); k. k. Bourath in Pension Potonik, in Vertretung der krainischen Handels- und Gewerbelammer; Dr. N. v. Kallina und Ingenieur Schlecht aus Wien in Vertretung des Consortiums Loman; Langer v. Podgora, Gutsbesitzer in Unterkrain, Dr. Wutscher aus Rudolfswerth und Bartels, Ingenieur der Allgemeinen wiener Baugesellschaft, in Vertretung des Consortiums Rudolfswerth; Obergeringieur Nowak aus Wien; Handels-Agent Hartmann und Ingenieur Pišbil in Vertretung des Consortiums Costa. An diese Commission schlossen sich streckenweise die an und nächst den Tracen gelegenen Großgrundbesitzer, in erster Linie Se. Durchlaucht Fürst E. Auersperg als Repräsentant des krainischen Wald-Großgrundbesitzes und dessen Forstmeister aus Böhmen an. Se. Durchlaucht Fürst E. Auersperg wurde zum Obmanne, beziehungsweise Generalvollmacht-haber der drei Consortien gewählt. Das Commissionsprotokoll wurde, wie wir bereits gemeldet, vorgestern, am 16. d. loco Laibach abgeschlossen. Die Vertreter der verschiedenen Consortien waren bei der Begehung in freundschaftlicher Stimmung, und es verlautet, daß eine Fusionirung der drei Consortien im Interesse der Wohlfahrt des Landes Krain demnächst eintreten werde.

Nach Schluß des Commissions-Protokolles versammelten sich die Commissions-Mitglieder bei einem in der Ehrfeld'schen Casino-Restaurarion arrangirten Bankett. Als Gäste erschienen die Herren Alexander Graf Auersperg, k. k. Landespräsident; Karl Freih. v. Wurzbach, ehemaliger k. k. Landespräsident; der Landeshauptmannstellvertreter Kosler und L. A. Könnies. Den ersten Toast sprach Freiherr v. Wurzbach zu Ehren des neuernannten Landespräsidenten Grafen Auersperg; den zweiten Herr Rath Roth zu Ehren des Großgrundbesitzers und General-Bevollmächtigten der Consortien, Fürsten E. Auersperg; den dritten Landespräsident Graf Auersperg auf das Gedeihen der neuen Locomotivbahn; den vierten Fürst Auersperg zu Ehren der Locomotive, die den Geist der Cultur und Aufklärung im Fluge in alle Gauen der Erde bringt; den fünften Dr. Kallina zu Ehren des Commissionsleiters und General-Inspectors Boschacher, des reichskriegsministeriellen Vertreters und der anwesenden Techniker.

Wir schließen diesen Bericht mit dem aufrichtigsten Wunsche, es möge seinerzeit an maßgebender Stelle für jene Tracce eingetreten werden, die dem mit Naturschätzen und Producten aller Art reichdotirten Lande Krain den größten Vortheil bringt und den Wünschen der Bevölkerung Unterkrains möglichst gerecht wird.

— (Freiherr von Conrad-Eybesfeld), ehemals k. k. Landespräsident in Krain, zuletzt k. k. Statthalter in Oberösterreich und derzeit in gleicher Eigenschaft in Wien, hat, wie die „Lz. Bg.“ berichtet, Linz am 14. d. verlassen. Bei seiner Abreise von Linz über Kirchdorf wurde Frh. v. Eybesfeld an der Grenze des Bezirkes vom Bezirks-hauptmanne und dem Bürgermeister von Kirchdorf begrüßt und in Kirchdorf selbst von den Beamten, vom hochw. Prälaten in Schlierbach, mehreren Großgrundbesitzern, von der Gemeindevorstandung des Marktes Kirchdorf und den Gemeindevorsteher der sämtlichen umliegenden Landgemeinden auf das herzlichste empfangen. Der Bürgermeister gab in einer längeren Ansprache dem Gefühle des Be-

gung der Glieder) finden im Kindergarten die frühesten Berücksichtigung durch Gesang, namentlich Lieder, welche die Bewegungsspiele begleiten, durch die an diese geknüpften dramatischen Darstellungen und durch alles, was das natürlich freie Treiben der Kindheit von selbst mit sich bringt, wenn der freie Spielraum und die entsprechenden Mittel ihr nicht fehlen.

5. Der Wissenstrieb nach seinen verschiedenen Richtungen, welcher vorzugsweise durch Erkenntnis des Stoffes und seiner Eigenschaften, wie z. B. Form, Größe, Zahl (Elemente der Mathematik) u. s. w. berücksichtigt wird.

6. Der Gesellschaftstrieb, durch die Gemeinsamkeit der Kinder befriedigt.

7. Der religiöse Trieb, durch Hinführen zu Gott, zunächst in der Natur, in der sichtbaren Welt und deren Deutung auf übersinnliches u. s. w. berücksichtigt.

In diesen Trieben sprechen sich also die Grundzüge der menschlichen Seele im allgemeinen aus, wie sie sich für uns in der Culturgeschichte ausgeprägt haben.

In seinen Mutter- und Roseliedern bietet Fröbel den Müttern einen Leitfaden für die Erziehung der ersten Jahre, um die kindlichen Triebe richtig zu pflegen und namentlich die ersten religiösen Regungen des Kindes verstehen zu können. Der tiefste Kernpunkt der Fröbel'schen Erziehungsweise — in der Familie, wie im Kindergarten — ist Religion, als höchstes und heiligstes Seelenbedürfnis des Menschen. Gott suchen und finden lernen, dazu soll alles und jedes dienen.

Das hauptsächlichste Mittel zum Erwecken der Religiosität in der Kindheit bietet unzweifelhaft die Natur, wenn ein frommer Sinn das Kind darin einführt.

Da es sich bei dieser Aufgabe zunächst um die erste Kindheit handelt, so ist sie von den Müttern und Kinderpflegerinnen aller Grade zu übernehmen, und zu diesem Zwecke müssen sie eben Kindergärtnerinnen sein. — Sie müssen das Wesen des Kindes erkennen und es pflegen lernen in Fröbel's Sinn; damit die junge Menschenpflanze gedeihen und empormachen könne.

In der Familie, unter unmittelbarer Leitung der Mutter befindet sich die erste Stufe des Kindergartens für das Kindesalter bis etwa zum Beginn des dritten Jahres; dann beginnt mit dem Besuch des Kindergartens für 4—5 Stunden des Tages die zweite Stufe, welche ebenfalls in der Familie Unterstützung finden muß.

Die dritte Stufe, für das Alter von 5—7 Jahren etwa bestimmt, fordert im Hause wie in der Anstalt bereits eine ernstere Belehrung bei den Beschäftigungen.

Die vierte Stufe ist Fröbel's Vermittlungsklasse, welche unmittelbar zur Schule vorbereitet.

Damit das ganze weibliche Geschlecht für seinen wichtigsten Beruf, seinen Erziehungsberuf vorbereitet werde, müßten die Mädchenschulen das dazu erforderliche lehren.

Der wahrhaft in Fröbel's Sinn geleitete Kindergarten liefert der Schule die am besten vorbereiteten und sich ihrer Disciplin schnell fügenben Schüler, sobald diese ihn nur regelmäßig und andauernd besucht haben. Dies wird durch vielfache Erfahrung bestätigt.

Man vergesse nicht: die Kindheit von heute ist die Menschheit von morgen; und von der gegenwärtigen Generation hängt es ab, ob der nachfolgenden Rosen oder Dornen in ihr Leben geflochten werden.

dauern, ihn aus dem Lande scheiden zu sehen, und der Freude Ausdruck, den scheidenden Landeschef noch einmal begrüßen und ihm danken zu können für alles nützliche, was er für das Land und speciell für den Bezirk Kirchdorf gewirkt; er betonte hierbei insbesondere die wohlwollende Unterstützung in der Eisenbahnfrage, die eine Lebensfrage für den Bezirk sei. In gleicher Weise hob der Senses-gewerke Herr Kaspar Zeilinger die Verdienste des Herrn Statthalters für die Industrie und Landwirtschaft hervor. Der Herr Statthalter erwiderte diese Ansprache mit der Versicherung, daß es ihm schwer falle, von diesem herrlichen Lande und einer so strebsamen, tüchtigen Bevölkerung zu scheiden, es freue ihn, daß sein Wirken Anerkennung finde, er habe seine ganze Kraft für das Wohl des Landes eingesetzt und werde Oberösterreich und seine braven Bewohner nie vergessen.

(Blumen- und Pflanzenfreunde) machen wir aufmerksam, es jetzt nicht zu unterlassen, die Gärtnerei von Mayer und Metz an der Triesterstraße zu besuchen. Die meisten Florblumen stehen in voller Blüte, namentlich sind hervorzuheben kultivierte Fuchsen in wirklich prächtigem Farbenspiele, Pelargonien, ein reiches Sortiment ausgezeichneter Nelken. Die Remontantrosen florieren wie zur Hauptrosenzeit. Unter den Blattpflanzen sind die Begonien oder Schiefblätter in einer vorzüglichen Auswahl und einem üppigen Wuchse vorhanden. Die hier schon öfters erwähnte Cliaanthus Dampieri entfaltet jetzt ihre ersten Blüten; diese prächtige Blume ist allein den Weg nach dem Garten werth.

(Der österreichische Chirurgenstag) soll heuer in Laibach in Scene gehen. Herr Prätorius, Redacteur des medicinisch-chirurgischen Centralblattes und Obmann des österreichischen Chirurgen-Ausschusses, will am 22. d. in Laibach eintreffen und sich in Betreff dieses Chirurgenstages mit den hiesigen Wund- und Geburtsärzten ins Einvernehmen setzen. Wir erfahren aus guter Quelle, daß die Chirurgen im Lande Krain an diesem Projecte kein besonderes Interesse finden werden, nachdem dieselben in der Ausübung der inneren Praxis bekanntlich bisher nicht gestört wurden.

(Der hier bekannte Schauspieler Herr Rüdinger) erfreut sich im Theater an der Wien großen Beifalles. Wiener Blätter spenden ihm einstimmiges Lob und bemerken, es sei zu bedauern, daß eine insbesondere im Operettensache ausgebildete Kraft so lange in untergeordneter Linie verwendet wurde.

(Dem Turnvereine zur Kenntnisnahme.) Das deutsche Turnfest in Bonn wird von 300 bis 400 Turnern aus Oesterreich besucht werden. Von Wien erfolgt die Abreise am 1. August mit dem Postzuge der Elisabethbahn; die Theilnehmer aus den Kronländern vereinigen sich in Schwandorf (Baiern) am 2. August; von da wird die gemeinschaftliche Fahrt nach Mainz fortgesetzt, wo die Ankunft am 3. August erfolgt. Der mainzer Turnverein wird die ankommenden Oesterreicher empfangen und gemeinsam mit ihnen per Rheindampfer in Bonn eintreffen.

(Ertrunkenes Kind.) Am 14. d. abends 6 Uhr hat sich der dreijährige Sohn des Schlossers Friedrich Grimshitz in Seisenberg, Bezirk Rudolfswerth, den überwachenden Augen seiner Schwester entzogen, fiel in die Gurgel und wurde vom Wirthsbefitzer Martin Schacher aus Schaufel bereits todt herausgehoben. Die vom seisenberger Bezirksarzte vorgenommenen Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

(Aus dem Amtsblatte.) Kundmachung wegen Verleihung von Stipendiis im Militär-Collegium zu St. Pölten. Gesuche bis Ende d. M. an das Reichs-Kriegsministerium. — Concurs-Ausschreibung zur Besetzung der Verwalters-, eventuell Controlorsstelle beim hiesigen Tabak- und Stempelverschleißmagazine; Gesuche binnen vierzehn Tagen an die hiesige Finanz-Direction.

(Nr. 41 der „Allgemeinen Familienzeitung“, Jahrgang 1872), enthält: Text: Frau Domina. Erzählung von Claire v. Glumer.

(Fortsetzung). — Die Fledermaus. Ein Wort der Mahnung an ihre Verächter. Von Wilhelm Baer. — Die Gräfin. Ein Epilog der französischen Revolution von Emile Mario Vacano. — Friedrich Gerstäcker. — Der Schwur des Spartacus. — Deutsche Reichsstädte. V. Nürnberg. — Frau v. Maintenon. — Neu-Caledonien. — Die Pharaonen-Gräber von Ghebel Selseleh. — Livorno. — Unberufene Gäste. — Skizze aus den Backwoods von Friedrich Gerstäcker. — Wirtschaftliche Ausnutzung der Knochen in der Küche. Ein Wink für die Hausfrauen von Dr. C. L. — Aus Natur und Leben. — Chronik der Gegenwart. — Offene Correspondenz. — Räthsel. — Bilder-Räthsel. — Auflösungen des Arithmogryphs und der Silben-Räthsel in Nr. 38, 39, 40. — Auflösungen der Bilder-Räthsel in Nr. 38, 39, 40. Illustrationen: Friedrich Gerstäcker. Nach einer Photographie gezeichnet von C. Kolb. — Der Schwur des Spartacus, Statue von Varias. — Deutsche Reichsstädte. V. Nürnberg. — Madame de Maintenon. — Landschaft auf Neu-Caledonien. — Eingeborene auf Neu-Caledonien. — Die Pharaonen-Gräber von Ghebel Selseleh. Von Theben aus gesehen. — Humoristisches: Verschiedene Münzsorten. Originalskizze von A. v. Fischern. — Ansicht von Livorno.

Eingefendet.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten, Revalesciere Du Barry von London.

Beseitigung aller Krankheiten ohne Medicin und ohne Kosten durch die delicate Gesundheitspreife Revalesciere du Barry von London, die bei Erwachsenen und Kindern ihre Kosten 50fach in anderen Mitteln erspart

Auszug aus 72 000 Geneisungen, an Magen-, Nerven-, Unterleibs-, Brust-, Lungen-, Hals-, Stimms-, Nieren-, Nieren- und Blasenleiden — wovon auf Verlangen Copien gratis und franco gefendet werden:

Certificat Nr. 64210.

Neapel, 17. April 1862.

Mein Herr! In Folge einer Leberkrankheit war ich seit sieben Jahren in einem furchtbaren Zustande von Abmagerung und Leiden aller Art. Ich war außer Stande zu lesen oder zu schreiben; hatte ein Bittern aller Nerven im ganzen Körper, schlechte Verdauung, fortwährende Schlaflosigkeit, und war in einer steten Nervenaufrregung, die mich hin- und hertrieb und mir keinen Augenblick der Ruhe ließ; dabei im höchsten Grade melancholisch. Viele Aerzte hatten ihre Kunst erschöpft, ohne Linderung meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe ich Ihre Revalesciere versucht und jetzt, nachdem ich drei Monate davon gelebt, sage ich dem lieben Gott Dank. Die Revalesciere verdient das höchste Lob, sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in den Stand gesetzt, meine gefällige Position wieder einzunehmen. Mit innigster Dankbarkeit und vollkommener Hochachtung.

Marquise de Bréhan.

Nachhaster als Fleisch, erspart die Revalesciere bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.

Zu Bleichbüchsen von 1 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 35. Revalesciere Chocolates in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach Ed. Mayer, in Graz Gebirger Oberganzmayer, in Innsbruck Driedl & Frank, in Linz Josef Mayer, in Pest Török, in Prag J. Fürst, in Buda Pesth E. Eder, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Bestimmung oder Nachnahme

Neuere Post.

Wien, 16. Juli. Hiesige Blätter beschäftigen sich seit einigen Tagen bezüglich des bekannten bischöflichen Memorandums mit der Version, daß die Beantwortung desselben bereits vorliege oder doch in naher Aussicht stehe. Das Abendblatt des „Pester Lloyd“ sagt hierüber: „Trotz der vielen Versionen, welche bereits über den Inhalt der Regierungsantwort auf das Memorandum der Bischöfe auftauchen, ist es nicht desto weniger Thatsache, daß eine solche eingehende Antwort auf jenes Schriftstück weder erfolgt, noch je vorbereitet wurde. Wie schon einmal erwähnt, mag in einigen Kreisen

die Absicht, das Memorandum zu beantworten, bestanden haben, allein zur Ausführung ist dieser Gedanke ganz und gar nicht gekommen. Daher ist es nichts als eine müßige Erfindung, wenn ein Wochenblatt auf Grund dieser falschen Gerichte bereits melden zu können glaubt, eine Verzögerung in der Absendung der Antwort sei dadurch entstanden, daß über Wunsch des Kaisers eine Aenderung des ersten Entwurfes vorgenommen werden müsse, da ein solcher „erster Entwurf“ nie vorlag, daher auch nicht an höchster Stelle als änderungsbedürftig bezeichnet werden konnte.“

Triest, 17. Juli. Da die Nachrichten aus Arabien ungünstig lauten, hat die Sanitäts-Intendantz in Alexandrien unterm 27. v. M. bestimmt, daß die Schiffe, welche aus einem Hafen des Hedjaz kommen, sich bei den Moseßquellen einer 24stündigen Observation und einer ärztlichen Visite zu unterwerfen haben. Schiffe mit Truppen an Bord haben nach Beobachtung dieser Anordnung den Canal ohne Aufenthalt und Verlehr mit dem Lande zu passiren.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 17. Juli.

Papier-Rente 64.35. — Silber-Rente 71.20. — 1860er Staats-Anlehen 103.90. — Bank-Actien 848. — Credit-Actien 328.30. — London 110.80. — Silber 108.15. — 1 fl. Münz Ducaten 5.31 1/2. — Napoleonsd'or 8.84 1/2.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 18. Juli. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 8 Wagen mit Getreide, 12 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 125 Str., Stroh 16 Str.), 25 Wagen und 4 Schiffe (28 Klasten) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Price, Item, Price. Includes items like Weizen pr. Megen, Korn, Gerste, Hafer, Halbsfrucht, Weiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Rinsen, Erbsen, Pisolen, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, geräuchert, Butter pr. Pfund, Eier pr. Stück, Milch pr. Maß, Rindfleisch pr. Pfd., Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfenfleisch, Hühnel pr. Stück, Tauben, Heu pr. Centner, Stroh, Holz, hart., pr. Kist., weiches, 22', Wein, roth., Cimer, weißer.

Angelkommene Freunde.

Am 16. Juli.

Elefant. Jallie, Moswald. — Gihalter, Berwaster, Trisail. — Bafebi, Triest. — Paulin, Oberkrain. — Hefermell, Triest. — Zickar, Dol. — Masari, Reijender, Villach. — Kortell, Frankfurt a. M. — Stujio, Pfarrer, und Sterbing, Caplan, Terboulje. — Sartori, Triest. — Baron Branjezani, Fiume. — Mühestein, Kaufm., Wien. — Fr. Gebhardt. — Sandrilo und Nenz, Triest. — Trampusch, Götz. — Siedl, Wien. — Rüdinger, Kaufm., Remscheid. — Ranisch, Kaufm., Wien. — Trefort, Deputirter, Pest. — Hotel Europa. Patic, Caplan — Natansky, Wien. — Hirsch mit Gemalin, Triest. — Kaps mit Gemalin, Prag. — Frau v. Felsenstein, Gili.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anzahl des Windes, Niederschlag in Millimetern. Data for 6th, 17th, and 18th July.

Wechselnde Bewölkung, nachmittags windig, die Dürre bereits empfindlich. Das Tagesmittel der Wärme + 19.0, um 0.1° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Franz v. Kleinmayr.

Börsenbericht.

Wien, 16. Juli. Die Börse war in hohem Grade geschäftlos und infolge dessen in den Leipapieren etwas schwächer. Allein aus dem Gang der Course in Nebenpapieren war ersichtlich, daß eben nur die geringe Beschäftigung und nichts anderes die Tendenz influencirte.

Large financial table with multiple columns: Allgemeine Staatsanlehen, Wiener Communalanlehen, Aktien von Bankinstitutionen, Aktien von Eisenbahnen, Prioritätsobligationen, Wechsel, etc. Includes sub-tables for various types of securities and exchange rates.